

Die italienische Liebe für deutsche Ordnung



Buongiorno, cari amici, sono tornato, ich bin wieder im Lande. Die Radtour durch Italien war eine tolle Sache. Ich bin durch beeindruckende Landstriche gefahren. Ich habe die italienische Küche genossen. Und ich habe wahre Italiener kennengelernt. Kurzum: Es war eine herrliche Zeit. Trotzdem bin ich froh, wieder in Deutschland zu sein, und bin dankbar, in Berlin und Dresden leben zu dürfen.

Mir ist bewusst, dass in diesem Land einige Dinge gewaltig aus dem Ruder gelaufen sind. Doch wenn Sie mal wieder richtig wütend über unser Land sind, dann empfehle ich Ihnen eine „Auszeit“ in Italien, natürlich nicht in Südtirol oder in der Toskana, sondern in Apulien, in der Basilikata, in [Kalabrien](#) oder auf Sizilien. Danach werden Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit dankbar sein, wieder über den Brenner zurückfahren zu dürfen, weil die Erzählung von Carlo Levi, dem berühmten Schriftsteller aus Turin, Christus sei nur bis Eboli

gekommen, auch 77 Jahre nach ihrem Erscheinen nichts von ihrer Aktualität verloren hat. Der italienische Süden ist – mit Verlaub gesagt – ein paradiesischer Saustall.

Die Italiener haben seit 1943 mehr als 70 Regierungen erlebt. Die mittlere Amtszeit beträgt, wie Sie unschwer erkennen, ein gutes Jahr, und in dieser Zeit passiert natürlich so gut wie nichts. Die Leute im Norden können die vollmundigen Versprechen der Politiker, in Zukunft werde alles besser, nicht mehr hören, und die Menschen im Süden haben mit Politik und Verwaltung längst gebrochen.

Keine Aussicht auf Besserung

Hier zählen Familie und Freunde, den Rest erledigen „Regierungen“ wie Camorra, [Cosa Nostra](#), 'ndrangheta und Sacra Corona Unita. Die Mafiosi haben ihre Territorien fest im Griff. Und ich bin skeptisch, ob sich daran in Zukunft viel ändern wird. Ich bewundere Staatsanwälte wie Nicola Gratteri, der seit anderthalb Jahren im kalabresischen Lamezia Terme rund 350 Mitgliedern der 'ndrangheta den Prozess macht, doch ich habe wenig Hoffnung, dass er diesen „Krieg“ gewinnen wird. Die Arbeitslosigkeit beträgt im Süden 20 Prozent, und unter den Jugendlichen finden sogar 40 Prozent keine Arbeit.

Der Autor: Volker Looman Bild: F.A.Z.

Ich bin dankbar, in Deutschland kein „Schutzgeld“ bezahlen zu müssen, doch ich bin wütend, dass wir diesen Verbrechern „alle“ Möglichkeiten bieten, ihr schmutziges Geld in Deutschland zu waschen. Ich weiß nicht, ob Sie wissen, dass die italienische Mafia in ihrem Land der größte Profiteur der Pandemie ist.

Im Süden stehen viele Unternehmen mit dem Rücken zur Wand, weil die Umsätze eingebrochen sind. Der Staat bietet wenig Unterstützung, und die Banken geben keine Kredite mehr. Umso

mehr Geld pumpt die Mafia in die Wirtschaft, doch wer die horrenden Zinsen nicht bezahlen kann, verliert seine Existenz. Da lobe ich mir, auch wenn es Sie wundert, die deutschen Raiffeisenbanken, Sparkassen und Volksbanken. Das ist einfach eine andere Welt!

Kaputtgespartes Gesundheitssystem

Genauso sollten Sie sich südlich von Neapel hüten, richtig krank zu werden. Das lokale Gesundheitssystem steht unter staatlicher Aufsicht, doch die Krankenhäuser werden kaputtgespart. Wer im Mezzogiorno krank wird, aber Geld hat, lässt sich im Norden des Landes behandeln.

Doch Schwerkranke ohne Geld sind im Süden dem Tod geweiht. Da können Sie über die deutschen Krankenkassen schimpfen, wie Sie wollen. Doch bitte vergessen Sie nicht, dass Ihnen in Deutschland geholfen wird, wenn Sie medizinische Hilfe brauchen. Das ist keine Selbstverständlichkeit.

Oder nehmen Sie den Abfall. Wir sind Weltmeister in der Trennung von Müll, worüber viele Italiener nur lachen. Der wilde Müll zwischen Bari und Lecce ist aber eine Belastung, und der „Spazzatura“ auf Sizilien ist eine wahre Zumutung. Da lobe ich mir die deutsche Müllabfuhr, die sogar in Berlin funktioniert.

Die hohen Gebühren bieten wenig Anlass, um in Jubel auszubrechen, doch wenn Sie den Gestank in Neapel oder Rom erlebt haben, werden Sie demütig und freuen sich, wenn der türkische Müllmann um die Ecke kommt und mit deutscher Zuverlässigkeit die Container und Eimer leert. So müssen Sie auch den süßlichen Gestank nicht ertragen, der Sie in Süditalien beim Verbrennen des Hausmülls auf Schritt und Tritt begleitet.

Auf dem Trockenen

Ähnlich sieht es beim Wasser aus. Ich war erschüttert über die ausgetrockneten Flüsse im Norden, und im Süden ging es in manchen Orten richtig zur Sache. Acri zum Beispiel ist eine Kleinstadt in den Bergen von Kalabrien. Die Einwohner bezahlen Geld fürs Wasser. Doch nur die Menschen in der Unterstadt bekommen regelmäßig Wasser. In der Oberstadt werden immer wieder die Pumpen abgestellt, und das hat zur Folge, dass die Bewohner der Oberstadt von Zeit zu Zeit auf dem Trockenen sitzen.

Oder nehmen Sie das schöne Messina. Dort durften Sie in diesem Sommer nur zu bestimmten Zeiten waschen, weil das Wasser knapp war. Und es würde mich nicht wundern, wenn solche Einschränkungen der Auftakt eines „Kampfes ums Wasser“ sind, dessen Ausmaße wir uns in Deutschland gar nicht vorstellen können. Oder sind solche Verhältnisse für Sie in Castrop-Rauxel oder Zella-Mehlis denkbar?

Europas Unterwelt und Paradies

Ich will den Teufel nicht an die Wand malen, doch die Fahrt in den Süden war eine Reise in die europäische Unterwelt, wenn ich das so ausdrücken darf. Dort stehen die Engländer in der Küche. Die Polizei kommt aus Deutschland. Die Mechaniker sind Franzosen. Die Liebhaber sind Schweizer, und das „Chaos“ wird von den Italienern verwaltet.

Wie wahr, wie wahr! Und wie sieht das europäische Paradies aus? Hier stellen die Engländer die Polizisten. Die Mechaniker kommen aus Deutschland. Der Franzose kocht, der Italiener liebt, und die Truppe wird von den Schweizern auf Trab gehalten.

Sie mögen über den „Witz“ lachen, doch im italienischen Stiefel habe ich in einer Osteria einen kalabresischen Koch mit einem Auto getroffen, das in Amberg in der Oberpfalz zugelassen ist, der über diese Beschreibung nicht mal geschmunzelt hat.

Stattdessen hat er meine Frage, was ihn zur „Flucht“ aus Kalabrien veranlasst habe, mit drei Worten beantwortet: Arbeit, Geld, Sicherheit! Und im wahrsten Sinne des Wortes umgehauen hat mich die Geschwindigkeit, in welcher der Cuoco die deutsche Arbeitslosenversicherung vor- und rückwärts buchstabieren konnte. Das war schon großes Theater!

Trotz allem bleibt die Gelassenheit

Ich will Sie mit diesen Schilderungen nicht be(un)ruhigen, liebe Leser. Mir ist nicht entgangen, was in den vergangenen Monaten in Deutschland passiert ist. Die Zinsen für Geldanlagen sind gestiegen. Die Preise für Gas und Öl sind durch die Decke geschossen. Die Inflation beträgt im Augenblick 10 Prozent im Jahr. Eigenheime kosten ein Vermögen, Baukredite mit einer Zinsbindung von zehn Jahren 4 Prozent im Jahr. Die Kurse der Aktien sind in den Keller gesackt.

Und der Krieg in der Ukraine nimmt kein Ende. Das ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien zu viel des Guten. Nur weiß ich nicht, woher die Italiener diese Gelassenheit nehmen, mit solchen Widrigkeiten umzugehen. Da sind uns die Herrschaften aus dem Süden haushoch überlegen.

Ich bin seit meiner Rückkehr nach Deutschland damit beschäftigt, verängstigten Anlegern die Hände aufzulegen, dass sie nicht unter der Brücke landen werden. Das ist nicht einfach, manchmal sogar anstrengend. Wie gerne würde ich diesen Menschen eine Flasche

„italienischer Lebensfreude“ schenken! Die Welt wird nicht untergehen. Die Zeiten sind schwierig, da will ich nichts beschönigen. Doch wir werden nicht die letzte Generation sein. Daher möchte ich mit Ihnen in den kommenden Wochen darüber sprechen, wie Sie mit der Inflation umgehen können.

Ich habe keine „Wunderwaffen“ im Köcher, doch ich habe einige Ideen, wie Sie den Schwund des Geldes ertragen können. Die wichtigste Voraussetzung für den „gelassenen“ Umgang mit dem lieben Geld ist freilich die Einsicht, dass Deutschland in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht ein Paradies ist. Und dieses Wunderland sollten wir mit allen Mitteln hegen und pflegen!